Der missionarische Auftrag - Evangelisation und Einladung in die persönliche Nachfolge Jesu Christi - wird ernst genommen. Um ihn zu erfüllen, bedarf es einer fundierten Unterweisung und gründlichen Bibelstudiums. So entstehen die sogenannten Brüderfreizeiten. Meist sind dies Wochenenden, an denen sehr intensiv Bibelkunde, praktische Methodenlehre und Geschichte der Gemeinschaftsbewegung unterrichtet werden. Das Ziel ist, Mitarbeiter für den Laienpredigtdienst zu gewinnen.

Von 1932 bis 1945 bemüht sich Prediger Wachsmuth um den Gemeindeaufbau. Unter den Bedingungen des Nationalsozialismus ist das sehr
schwierig. Ein Lichtblick ist immerhin, dass Martin Löber Anfang der dreißiger Jahre das Haus Marktstraße 19 für den Bezirk Hofgeismar erwirbt
(heute Bäckerei und Café Hofmann) und darin eine Predigerwohnung
und einen Versammlungsraum einrichtet. Als das Haus nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches von den Amerikanern beschlagnahmt
wird, kann die Gemeinschaft ihre Zusammenkünfte in Räumen des Dekanats am Altstädter Kirchplatz durchführen.

Ein Heimkehrer

1945 bis 1953 lebt und arbeitet Prediger Georg Nolte in unserem Bezirk. Er stammt aus Herlinghausen, war vorher in Ostpreußen tätig und kommt mit seiner Frau Edith nach Hofgeismar. Im Lukasevangelium heißt es: "Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterland" (Luk 4, 24). Dementsprechend ist auch der Anfang von Prediger Nolte nicht einfach. Es gibt Misstrauen und Vorbehalte gegen ihn. Aber seine natürliche Art und seine humorvolle Begabung führen dazu, dass er bald von Jung und Alt respektiert, ja geliebt wird.

Besonders bei der jüngeren Generation ist er für seine Späße bekannt: Gruppenstunden mit Pfänderspielen, "Armer Schwarzer Kater" und Schinkenkloppen sind sein Markenzeichen. Auch das Spiel "Tiere-Raten" ist unvergessen: Bei diesem Spiel wird ein Teilnehmer im Geheimen beauftragt, beispielsweise einen Pinguin (oder einen Löwen oder einen Frosch) darzustellen. Die übrigem Gruppenmitglieder sollen aufgrund seiner Gesten oder Laute das Tier erraten. Der Clou ist: Alle wissen, um welches Tier es sich handelt, dürfen diesen Namen aber partout nicht sagen. Nur der Darsteller hat davon keine Ahnung und strengt sich furchtbar an.

Ein reges Gemeindeleben entwickelt sich, zu dem ein Gemischter Chor und ein Guitarrenkreis gehören. Auch der Jugendkreis wächst. Die alteingesessene Bevölkerung verhält sich der Gemeinschaft gegenüber zwar nicht feindlich, aber in der Mehrzahl indifferent. Man nennt sie mit gutmütigem Spott "die Löbersekte" und ihren Gründer "den heiligen Martin". Doch werden ihre Mitalieder in der Bürgerschaft durchaus geachtet.



Prediger Georg Nolte bei der Festpredigt zur Einweihung des Gemeinschaftshauses, Hohler Weg 1a, 1968.

Ein Hauskreis stellt sich vor von Helmut und Brigitte Marschall

Unser gemischter Hauskreis ist viel jüngeren Alters. Er wurde 1993 gegründet und fand zunächst in der Wohnung von Prediger Knut Ahlborn statt. Von ihm wurde er auch geleitet. Nach seinem Weggang fand der Hauskreis reihum in den Wohnungen der einzelnen Teilnehmer statt. Die Wohnungsinhaber bereiteten auch das jeweilige Thema vor. Als Familie Rumbaum dazukam, traf sich der Hauskreis wegen ihrer noch kleinen Kinder, immer in Rumbaums Wohnung. Die Verantwortung für das Gesprächsthema ging aber weiter reihum. Seit einigen Jahren treffen wir uns wieder in wechselnden Wohnungen.

Der Hauskreis hatte immer zwischen sechs und 12 Teilnehmern im Alter von Mitte 20 bis Mitte 60. Die Teilnehmer der Gesprächsrunde haben öfter gewechselt. Meist gehörten nicht nur Mitglieder der evangelischen Gemeinschaft, sondern auch Nichtmitglieder dazu. Thematisch wurden im Hauskreis entweder Teile der Bibel durchgegangen, über freie Themen gesprochen, oder wir orientierten uns

an einer Hauskreiszeitschrift. Vor einigen Jahren sind wir das Buch "Leben mit Vision" durchgegangen. Den Teilnehmern ist der Hauskreis ganz wichtig, weil es dort Möglichkeiten zur persönlichen Aussprache und zum gemeinsamen Gebet gibt.

1947 übernimmt Lehrer Mehwald die Leitung des Chores. Dieser setzt sich aus mehr oder weniger sangesfreudigen Frauen und Männern der Ortsgemeinde Hofgeismar zusammen und wird durch Mitglieder von den umliegenden Dörfern ergänzt. Bei allen volksmissionarischen Veranstal-

tungen - besonders bei den Zeltmissionen, die in den 50er und 60er Jahren "der Renner" sind treten nun außer dem kirchlichen Posaunenchor und dem Posaunenchor Herlinghausen auch der Gemischte Chor der Gemeinschaft auf.

Als Chorleiter in Erinnerung sind Wilfried Reuter, Martin Schild und Ruth Querl. Sie hatten es mit dem Einstudieren neuer Liedsätze nicht leicht. Es wurde nicht immer ernsthaft geübt, sondern zum Leidwesen der Dirigenten auch unentwegt gestrickt und viel geschwatzt. Wie soll man da einen anspruchsvollen vierstimmigen Satz einüben?



Der Gemeinschaftschor bei der Einweihung des Hauses am Hohlen Weg, 1968. Erste Reihe von links: Ruth Querl, Frau Rogge, Marlies Meier, Lydia Messal, Frau Neumann, Hilde Sonnemann.

Im neuen Haus

Das Jahr 1968 ist in der Geschichte der Landeskirchlichen Gemeinschaft Hofgeismar ein Höhepunkt. Das Gemeinschaftshaus Marktstraße 19 ist zu klein geworden, und so wird ein Teil der ehemaligen Nordkaserne am Hohlen Weg gekauft, wo zuletzt die EDEKA untergebracht war. Unter fröhlichem Arbeitseinsatz einer Menge freiwilliger Helfer wird dort ein großer und ein kleiner Saal mit dazugehörigen Nebenräumen (Küche, Toilette) erstellt. Außerdem gehört noch eine große Wohnung für den Prediger mit seiner Familie dazu.

Das Leben der Gemeinschaft kann sich in diesen schönen Räumen weiter entfalten. Innerhalb eines Jahrzehntes können auch die erheblichen Schulden für das neue Zentrum restlos getilgt werden. Als am 12. November 1978 die Gemeinschaft ein Dankfest für das zehnte Jahresjubiläum ihrer neuen Räume am Hohlen Weg begeht, steht dieses im Zeichen der Verbundenheit mit den anderen evangelischen Gemeinden am Ort.

Damals ist die erste Jugendmissionarin, Elsa Sturm, schon ein Jahr im Bezirk angestellt. Sie hat ihre Ausbildung in St. Chrischona (Schweiz) erhalten und neuen Wind nach Hofgeismar. Sie bezieht eine kleine Wohnung im Gemeinschaftshaus. Nun müssen zwei hauptamtliche Mitarbeiter - der Prediger und die Jugendmissionarin - bezahlt werden, eine große Herausforderung für den Bezirk. Aber den Mitgliedern selbstverständlich. ist es "Zehnten" (oder mehr!) für eine derart wichtige Aufgabe wie die Kinder- und Jugendarbeit zu investieren.



Im Hof des Gemeinschaftshauses, Hohler Weg 1a, Begrüßung der Gäste bei der Einweihung.

Gott hat die Arbeit von Elsa auch reich gesegnet. Zusammen mit dem Landmaschinenverkäufer Otto Nolte, dessen Herz schon immer für die Jugendarbeit schlug, und der vorher den EC (Jugendkreis für entschiedenes Christentum) ehrenamtlich leitete, hat sie für ein erhebliches Anwachsen der Jugendarbeit gesorgt. Es waren zum Teil über 50 junge Leute, die sich im Haus am Hohlen Weg zu Diskussion, Gebet und fröhlichem Beisammensein trafen.

In diesen Jahren bestand auch eine enge Verbindung zur Evangelisch freikirchlichen Gemeinde (Baptisten) am Zwiebelsfelder Weg mit ihrer "Gruppe 68", die von dem Liedermacher Arno Backhaus initiiert worden war. Da der örtliche CVJM sein christliches Engagement, dem Zeitgeist folgend, mehr oder weniger aufgegeben hatte, fanden die weiterhin am Glauben interessierten jungen Leute der Stadt vor allem hier und im EC ihre Heimat.

Parkas, Jeans, lange Haare und die Bibel Pfarrer Horst Schiffner, Frankenberg

In den 70er Jahren wurde die Haare länger, die Musik wilder und lauter. Jeans und Parkas wurden zur Standardkleidung. Diese Entwicklung machte auch vor dem Jugendbund für entschiedenes Christentum nicht halt. Und trotzdem haben wir gesungen, gebetet, die Bibel intensiv gelesen und Jesus Christus in den Mittelpunkt unseres Glaubens und Lebens gerückt. Warum war das möglich?

Ich denke, aus zwei Gründen. Einmal, weil wir einen Ort gefunden hatten, wo wir angenommen worden sind, wie wir waren. Nicht allen ist es leicht gefallen, hinter dem provozierenden Äußeren der Jugendlichen die Menschen mit einem suchenden Herzen zu sehen. Einer, dem das gelungen ist, war aber Otto Nolte, unser Jugendbundleiter. Seine Liebe zu Jesus und seine Liebe zu uns rauen Gesellen ließen sich niemals voneinander trennen.

Und der zweite Grund: Beim Nachdenken über dreißig zurückliegende Jahre wird mir besonders wichtig, dass die Jugendstunden nach dem offiziellen Teil im Gemeinschaftshaus nicht zu Ende gewesen sind, sondern dass im Zwiebelsfelder Weg bei Marlies und Otto Nolte noch ein offenes Haus auf uns wartete, wo wir bis tief in die Nacht gesessen, geredet, gegessen und getrunken und gebetet haben. Hier bekam Jesu Liebe zu uns Hand und Fuß und ein Gesicht, nein zwei Gesichter!

Dort ist für uns ein zweites Zuhause gewesen, und uns wurde dabei geholfen, unsern kleinen Glauben ins Leben zu ziehen. Welches große persönliche Opfer das für die Beiden gewesen ist, kann nur der ermessen, der sich nach einem anstrengenden Arbeitstag nach ein paar ruhigen Minuten sehnt.

Natürlich war da auch vieles andere, für das ich im Rückblick sehr dankbar bin. Eine gute und wegweisende Entscheidung war es, den kleineren Kreis zu öffnen und unsere Hofgeismarer Gruppe mit dem EC in Herlinghausen zusammenzulegen und im Wechsel unsere Jugendstunden einmal hier und einmal dort abzuhalten. Die Chemie funktionierte, weil einfach so viele tolle Typen dabei waren, deren Namen alle zu nennen diesen Rückblick sprengen würde.

Die sogenannten Schuppenfeten sind mir ebenso unvergesslich wie die gemeinsame Teilnahme an den Pfingstjugendtreffen in Marburg-Wehrda. Bereichernd fand ich auch die guten Kontakte zu den Jugendlichen der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde. In einem gemeinsamen Pausengebetskreis hatten wir den Mut, unseren Glauben an der Schule zu zeigen.

Viele Selbstverständlichkeiten heutiger Jugendarbeit waren damals noch unbekannt, wie zum Beispiel die Lieder der Lobpreismusik oder die kreativen Zugänge zu den Bibeltexten. Aber es war eine gesegnete Zeit, weil Jesus in der Mitte stand. Das hat mich auch durch die Zeit des Zivildienstes in der Altenhilfe in Hofgeismar getragen. Es hat mich ermutigt, das Studium der Theologie aufzunehmen, um Pfarrer zu werden. Auch wenn durch das Studium und durch die Mitarbeit in der SMD (Studentenmission in Deutschland) noch viele wichtige Impulse hinzugekommen sind, wurden doch hier im Jugendbund die Grundlagen dafür gelegt.



Im Jahr 1986 wird das Gemeinschaftshaus mit vereinten Kräften wieder renoviert.

Reichgottesarbeiter

Nur zwei Jahre bleibt Elsa bei uns. Danach kommt für weitere zwei Jahre Doris Heydt. Sie führt das angefangene Werk weiter. Als Nachfolgerin wird Cornelia Hott eingestellt. Auch sie will eigentlich nur kurz bleiben, aber es wird ein jahrelanges fruchtbares Engagement daraus. Ihr folgt Doris Schmidt, die anschließend als Lehrerin nach Singapur geht.

Nach Doris Schmidt hört der schnelle Wechsel auf, und es tritt eine gewisse Beruhigung ein. Gisela Merz will nur "ein Jahr für Gott" absolvieren, aber sie bleibt sieben Jahre. Sie hat einen guten Anfang: Vom alten Prediger Georg Nolte wird sie in der Gemeinde herumgefahren und den Mitgliedern persönlich vorgestellt. Dieser persönliche Stil prägt in den folgenden Jahren ihre ganze Arbeit. "Gisi", wie sie bald nur noch heißt, wird für viele Jugendliche die wichtigste Vertrauensperson. Ihre Wohnung ist Tag und Nacht Treffpunkt für ratsuchende junge Menschen und ein Ort, an dem gefeiert wird. Als leidenschaftliche Jesus-Liebhaberin kann sie manchem Jungen und manchem Mädchen auch den Weg zu Jesus zeigen.

Nach ihrem Fortgang tritt eine kurze Vakanz ein. Dann erscheint ein Ehepaar mit fremdländischem Akzent. Edith und Laszlo Scylagy. Sie stammen aus Rumänien. Edith hat Sozialpädagogik studiert, er ist evangelischer Pfarrer, aber ohne Anstellung. Auch diese Beiden sind ein Glücksfall. Sie sind zwar nur relativ kurz bei uns, geben aber viele neue Impulse. Anschließend kehren sie nach Rumänien zurück, und die Stelle des Jugendreferenten, wie es nun genannt wird, wird für kurze Zeit von Ephraim Griguhn als Praktikant besetzt.



Jugendreferentin Gisela Merz (rechts) mit einer Freundin.

Vollständige Liste der Prediger

1913 - 1914 Bruder Schlegel

1921 - 1925 Prediger Päßler

1925 - 1926 Prediger Zeuch

1926 - 1932 Paul Schwiedurski

1932 - 1945 Karl Wachsmuth

1945 - 1953 Georg Nolte

1954 - 1966 Alfred Rauhaus

1966 - 1970 Manfred Sonnemann

1971 - 1980 Willi Luz

1980 - 1981 Rolf Hilger

1982 - 1990 Helmut Pfahler

1991 - 1996 Knut Ahlborn

1996 - 2004 Rolf Hose

2008 - Bernd Greilich

Heute gehören zum Bezirk Hofgeismar Gemeinschaftsgruppen in Warburg, Herlinghausen, Langenthal, Schachten, Grebenstein, Bodenfelde und natürlich Hofgeismar.



Alles besetzt im Gottesdienst am Sonntagnachmittag. Erste Reihe von rechts: Siegfried Querl, Inspektor Kuno Kallenbach, Hellmut Kallweidt, Dekan Jochen Desel, Pfarrer Haak

Nach dem Fortgang von Prediger Rolf Hose und seiner Frau Renate bleibt die Predigerstelle zwei Jahre lang unbesetzt. In dieser Zeit bewährt sich der Verkündigungsdienst der Laienbrüder. Ganz viel Hilfe wird der evangelischen Gemeinschaft auch von der Kirche zuteil. So können die Gottesdienste am Sonntagnachmittag mit Predigern aus benachbarten Bezirken und Pfarrern der Landeskirche lückenlos weitergeführt werden. Pfarrer im Ruhestand sind auch häufig bei den wöchentlichen Bibelstunden tätig.

Unser Frauen-Hauskreis seit 2006 von Anna Schenkel

Am ersten Abend waren wir zu viert. Wir trafen uns bei mir zu Hause. Ich hatte ein kleines Referat zum Thema "Frauen - der Trumpf Gottes" vorbereitet, und das Gehörte stieß auf Begeisterung bei den Frauen. Seitdem finden unsere Treffen regelmäßig statt, und zwar in zwei verschiedenen Haushalten.

Aber was mit Begeisterung begonnen hatte, versickerte irgendwie. So empfand ich es jedenfalls. Die Treffen wurden belangloser und eintöniger. Ich hatte meine Erwartungen zu hoch gesteckt. Erst als ich intensiv mit Gott darüber sprach, merkte ich, dass ich an mir selbst arbeiten musste. ER schraubte meinen Ehrgeiz zurück, so dass meine Seele wieder Ruhe fand.

In den letzten fünf Jahren haben wir ganz unterschiedliche Themen behandelt, zum Beispiel "Segen, die Gunst Gottes", "Was ist mein Herzenswunsch?", "Was ist meine Lebensaufgabe?", "Der Traumdieb" und noch mehr. Wir haben auch die Bergpredigt gelesen und ein Buch von Darlene Tschech "Kiss of Heaven". Meist wird das Treffen mit einem Gebet begonnen und mit offenem Gebet oder dem Vaterunser wieder beendet.

Es sind ganz unterschiedliche Frauen dabei, solche, die schon zur Gemeinschaft gehören, und solche, die sich erst in den christlichen Glauben hineintasten. Eine Frau hat sich bei unseren Treffen verbindlich der evangelischen Gemeinschaft angeschlossen. Die bleibende Herausforderung ist, Frauen zu ermutigen. Sie sollen das Potential entdecken, das in ihnen steckt und überhaupt herausfinden, wer sie in Gottes Augen sind.

Frauenwelt

Wie schon angeklungen, hat sich seit 1974 unsere Gemeindearbeit um einen neuen Bereich erweitert, die Frauenarbeit. Für manche Männer war diese Entwicklung nicht ganz geheuer. Sie sahen etwas Unbekanntes auf sich zukommen und meinten, dass die biblische Verkündigung doch für beide Geschlechter gleichermaßen gilt. Doch die Emanzipation in der Frauenwelt ließ sich nicht aufhalten. Frau Rohrbach, die Frau eines Pfarrers aus Kassel, wurde als Referentin fürs Wochenende engagiert und brachte den Stein ins Rollen.



"Ein Abend für Dich" - von rechts: Ulrike Thomas, Paula Rumbaum, Brigitte Marschall hören aufmerksam zu.

Ich erinnere mich noch sehr gut, worum es ging: Themen, die Frauen besonders interessieren, zum Beispiel Generationskonflikte - Alt und Jung unter einem Dach; Wahrhaftigkeit beim Erziehen; Frauengestalten im Alten und Neuen Testament; Sich annehmen - Wie gehe ich mit meinen Veranlagungen um? Das gründliche Erarbeiten eines Bibeltextes war besonders beliebt. Von anfangs 20 Frauen wuchs die Zahl der Teilnehmerinnen von Jahr zu Jahr. Bis zu 80 Frauen kamen zu den Freizeiten, die mit Essen und Trinken, Spielen und Geselligkeit verbunden waren.

Da solche Freizeiten zeitlich und kräftemäßig nur einmal im Jahr möglich sind, wurde überlegt, wie man - eigentlich frau! - sich im kleinen Kreis

öfter treffen könnte. So entstand die Idee des Frauenfrühstücks. Die ersten Male lud Ruth Querl zu sich nach Hause ein. Das war mit acht bis zehn Teilnehmerinnen gerade noch zu verkraften. Doch es wurden immer mehr, und so beschloss frau, ins Gemeinschaftshaus am Hohlen Weg überzuwechseln. Dort fehlte zwar die persönliche Note, doch die Offenheit für jedefrau überzeugte: Auch der Gemeinschaft fernstehende Frauen kamen dazu und fühlten sich wohl.

Frauenspezifische Themen haben bis heute Vorrang, doch sie sind immer auf die Bibel ausgerichtet. Die etwas jüngeren Frauen lassen sich gern zu Abendveranstaltungen einladen, wie "Ladies Night" oder "Ein Abend für Dich". Manche freuen sich schon wochenlang vorher auf die besondere Atmosphäre mit Musik und Kerzenlicht und auf die Begegnungen mit anderen Frauen, die einander verstehen und ermutigen können.

Die Männer haben ihre anfängliche Skepsis längst abgelegt. Sie sind "moderne Männer" geworden und unterstützen diesen wichtigen Bereich im Garten der Evangelischen Gemeinschaft. Frauen wollen ihre Fähigkeiten zur Ehre Gottes einbringen. Sie wagen es, ihren Kopf zu heben und ihren Mund zu öffnen, wie Hanna es im 1. Samuelbuch tat (Kp 2): "Und Hanna betete und sprach: Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn, mein Haupt ist erhöht, mein Mund hat sich weit aufgetan, und ich freue mich seines Heils."

Das Wachsen der Saat des Glaubens von Bernd Greilich

Ein Donnerstagabend im Januar 2010, der erste Abend im Rahmen des neuen Alphakurses: Alles ist vorbereitet. Das Essen ist warm, die Beleuchtung ist stimmungsvoll, die Tische sind geschmückt und gedeckt. Nach Wochen der Vorbereitung und des Einladens freuen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinschaft auf das Eintreffen ihrer Gäste. Wer wird kommen? Werden auch neue, unbekannte Leute den Weg ins Gemeindehaus finden?

Der Kirchenvater Ambrosius hat gesagt: Wer weiß, ob nicht auch du, wenn du einen Gast aufnimmst, Christus aufnimmst? Denn im Gast vergibt sich Christus, wie er sich im Armen verbirgt." - Und dann kommen die Gäste - es sind über 30. Und neben etlichen ver-

trauten Gesichtern, werden auch selten gesehene und noch nicht bekannte Menschen herzlich begrüßt. Zehn Wochen lang kommen sie nun an jedem Donnerstag zusammen. Beim fröhlichen Miteinander und tiefgehenden Gesprächen ist bald klar, dass dieser Glaubenskurs in den nächsten Jahren wiederholt und fortgesetzt werden muss.

Der Alphakurs ist ein überkonfessionelles Konzept zur praktischen Einführung in den christlichen Glauben. Vor mehr als 25 Jahren wurde er in der anglikanischen Kirchengemeinde Holy Trinitiy Brompton in London entwickelt und von Nicky Gumbel entscheidend geprägt. Inzwischen finden weltweit über 30.000 Kurse in 150 Ländern statt.

Ganz bewusst geht es beim Alphakurs nicht nur um die Vermittlung von Inhalten, sondern auch um konkretes geistliches Erleben. Den Teilnehmern soll nicht nur Wissen vermittelt werden, sondern ein Erfahrungsraum eröffnet werden, in dem sie Jesus Christus begegnen können. Jeder Abend beginnt mit einem gemeinsamen Abendessen. Es folgt ein Impulsreferat zum jeweiligen Thema. Anschließend teilen sich die Teilnehmer in Kleingruppen von 8 bis 12 Personen auf, in denen alles zur Sprache kommen kann, was diese an Fragen, Zustimmung oder Widerspruch in Bezug auf das Thema bewegt.



Die Sonntagsschulkinder mit Andrea Querl (Gitarre) und Siegfried Querl als Leiter bei einem Ausflug ins Grüne, ca. 1975.

Es ist faszinierend, mitzuerleben, wie sich Menschen über einen Zeitraum vom zehn Wochen geistlich weiterentwickeln und wie Vertrauen untereinander und zur Botschaft des Evangeliums wächst. So entsteht auch nach dem zweiten Glaubenskurs im Jahr 2011 fest: Nächstes Jahr im Januar wird es wieder heißen "Herzlich willkommen zum Alphakurs!"

Die Zukunft hat begonnen

Endlich, im Jahr 2008, kann ein neuer Prediger für unseren Bezirk eingestellt werden. Er ist bis heute für uns tätig: Bernd Greilich mit seiner Frau Bettina. Sie bringen ihren Sohn Bastian Simeon mit, und Gott schenkt ihnen am 18. März 2010 noch die Tochter Belina Damaris dazu. Prediger Greilich arbeitet nur mit halber Stelle im Verkündigungsdienst. Mit der anderen Hälfte ist er Jugendreferent.

Es ist sicherlich nicht einfach, beiden Aufgaben gerecht zu werden. Was auf der anderen Seite aber auch Chancen für die ehrenamtliche Mitarbeit eröffnet. So ist die Motivation und Ausbildung von ehrenamtlichen Mitarbeitern in allen Bereichen der Gemeinde noch wichtiger geworden: "Die Ernte ist groß, aber der Schnitter sind nur wenige" (Matth. 9,37). Wir bitten den HERRN der Ernte, dass er immer wieder Menschen begabt und begeistert, sich in seinen Dienst zu stellen.

Unser Jugendkreis von Edith

Ja, klingt etwas trocken, ist es aber nicht. Wir haben uns schon Gedanken über einen anderen Namen gemacht. Bislang hatten wir noch keinen Einfall. Wenn wir nicht gerade versuchen, Namen zu kreieren, essen wir zusammen Abendbrot, am liebsten Nudeln, singen laut, teilweise etwas schief, coole christliche Lieder, spielen Basketball und Billard oder diskutieren und philosophieren über Texte der Bibel.

Der Jugendkreis ist jedenfalls eine super Möglichkeit, mit jungen Christen ins Gespräch zu kommen, zusammen Spaß zu haben und gute Freunde fürs Leben zu finden. Mittlerweile ist der Jugendkreis, der jeden Dienstag um 18.30 Uhr stattfindet, einer der Pflichttermine der Woche. Wir sind alle ziemlich unterschiedlich, ein größtenteils schräger Haufen. Bei uns ist wirklich jeder willkommen, also test it!

Seit dem Jahr 2003 heißen wir nicht mehr Landeskirchliche Gemeinschaft Hofgeismar, sondern Evangelische Gemeinschaft. Die evangelische Konfession ist unsere geistliche Heimat. Wir fußen auf der Reformation Martin Luthers und sind vom Pietismus des Grafen Zinzendorf und anderer Gotteszeugen geprägt. Als evangelische Christen stehen wir in Verbindung mit allen anderen Evangelischen in unserer Stadt und dem Umkreis. Wir arbeiten mit ihnen in der Evangelischen Allianz zusammen und haben dies auch weiter vor. Außerdem sind wir in ökumenischer Gemeinschaft mit der örtlichen katholischen Kirche verbunden und gestalten die jährliche Bibelwoche gemeinsam.

Aufwärts - ein Lob des neuen Aufzugs von Friedemann Seiler

Ein Aufzug (Lift) ist was Feines, besonders für alte Leute. Wer nicht mehr gut laufen kann oder gar im Rollstuhl sitzt, kann mit dem Aufzug hinauf oder hinunter fahren. Er kann neuerdings sogar am Gottesdienst im Gemeinschaftszentrum teilnehmen.

Das war früher nicht möglich. Nur wenn der Gottesdienst im kleinen Saal unten stattfand, konnte ich ihn zur Not erreichen. Ich bin nämlich auf den Rollstuhl angewiesen. Otto Nolte hat mich viele Male die vier Stufen zum kleinen Saal hinaufgewuchtet. Auch für ihn, der ein starker Mann war, waren meine 80 Kilo keine Kleinigkeit.

Seit einem Jahr aber gibt es den Aufzug. Er wurde mit großem Einsatz der Mitglieder gebaut. Böden und Decken mussten durchbrochen werden. Ein Schacht wurde von der Firma Holger Wilhelm aus Herlinghausen abgeteilt, in dem sich das mobile Stübchen hinaufoder hinunterbewegt, mittels Elektromotor, oder - wie man in diesem Haus glauben möchte - auf Engelsflügeln.

Viele Mitglieder haben kräftig beigetragen. Die, die nicht in der Lage waren, Steine zu schleppen oder Wände zu mauern, haben Geld gespendet, zum Teil beträchtliche Summen. Das Ziel, auch Alten und Behinderten die Teilnahme zu ermöglichen, leuchtete allen ein. Als Nutznießer bedanke ich mich herzlich.

Nun rolle ich wie ein König durch die Eingangstür zum Treppenhaus. Links geht es die steile Treppe hinauf, die verschmähe ich. Geradeaus lockt die elegante Aufzugstür. Eintritt wird nicht ver-

langt, Stoßgebete sind nicht nötig. Sie öffnet sich freiwillig, wenn man die richtige Taste drückt.

Drinnen braucht man nur die Taste "aufwärts" betätigen, und das Gefährt setzt sich in Bewegung. Es saust nicht, es schwebt. Langsam gleiten die Wände vorbei. Bisher ist noch keiner auf die Idee gekommen, die Monatssprüche darauf zu schreiben oder die Telefonnummern des Vorstandes der Gemeinschaft. Man könnte sie während der gemütlichen Reise getrost auswendig lernen.

Oben zeigt ein kleiner Ruck, dass man angekommen ist. Die Leute staunen, dass ein Rollstuhlfahrer in den Gottesdienstsaal rollt. Sie haben Recht, dies ist ein großer Erfolg, ein Meilenstein in der Geschichte der Evangelischen Gemeinschaft: Dass Menschen wegen ihrer Schwäche nicht ausgeschlossen sind, sondern besonders eingeladen werden.

Nach dem so plötzlichen Tod von Otto Nolte, der viele Jahre ehrenamtlich in der Jugendarbeit und im Verkündigungsdienst tätig war und auch die Gemeindeleitung innehatte, ist nun seit zwei Jahren Reinhard Rumbaum zum 1. Vorsitzenden gewählt worden.



Schaukasten am Gemeinschaftshaus, Hohler Weg 1a, im Sommer 2009

Die evangelische Gemeinschaft hat sich in den letzten Jahren sehr verändert. Vieles ist erstaunlich und erfreulich, manches aber auch für manche Mitglieder fremd und gewöhnungsbedürftig. Die Dinge bleiben eben nicht, wie sie sind, sondern befinden sich in einer lebendigen Bewegung. Neue Menschen kommen hinzu, bringen neue Ideen und frischen Wind mit. Wir dürfen gespannt in die Zukunft blicken und uns auf das freuen, was noch entstehen wird. Gott selbst hat dafür gesorgt, dass das Pflänzchen Landeskirchliche Gemeinschaft in den vergangenen 100 Jahren zu einem großen Blumengarten geworden ist.

Er ist selbst der himmlische Gärtner. Mit seiner Erlaubnis dürfen wir uns auf dem gut bestellten und reich bepflanzten Gartenland betätigen, hier und da Unkraut zupfen, gesunde Früchte ernten und manch schönen Blumenstrauß pflücken. Wir können ihn nach unserem Geschmack zusammenstellen, auch den Rat der anderen beherzigen und unsere Wohnung damit schmücken. Oder, noch besser, ihn weiterschenken an andere, die sich über ein Zeichen der Wertschätzung und Anteilnahme besonders freuen.

Gemeinsam unterwegs - so lautet das Motto dieser Festschrift. Gemeinsam mit Jesus Christus wollen wir die Zukunft wagen und ihm danken für alle Bewahrungen und Stärkungen während der vergangenen 100 Jahre.

Impressum:

Verfasserin: Marie-Luise Nolte

Layout: Thomas Gerhold, baunataler integrationsbetriebe gGmbH

Raiffeisenstr. 7, 34289 Zierenberg

Druck: Gemeindebriefdruckerei Groß-Ösingen

Auflage: 500 Stück